



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch frei Geschäftsstelle oder bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches 80 Mark halbjährlich. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 80 Mark halbjährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 7,50 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.  
Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jederz. vorbehalten.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettizellen, die Zeile oder deren Raum kostet 2,25 M.; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 15 Pf. f. d. Zeile, 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M., Stellengesuche werden mit 40 Pf. die Zeile berechnet. In dem illust. Teil: f. Mitgl. d. Börsenvereins 1/2 S. 110 M., 1/4 S. 210 M., 1/8 S. 400 M., f. Nichtmitgl. 180 M., 350 M., 650 M. 25% T.-S. Beil. werden nicht angenommen. / Beldezeit. Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 195 (N. 125).

Leipzig, Dienstag den 31. August 1920.

87. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

162. Auszug aus der Registrate des Vorstandes.

Der Vorstand des Börsenvereins hat in seiner Sitzung vom 15. Juli 1920 beschlossen, das Deutsche Bücherverzeichnis und das Halbjahrsverzeichnis an die Mitglieder im Auslande in einem Exemplar für den eigenen Geschäftsgebrauch ohne Valutazuschlag zu liefern, während er auf weitere Exemplare erhoben werden soll.

Das Wöchentliche Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des Deutschen Buchhandels soll als Propagandamittel durchweg ohne Valutazuschlag geliefert werden.

Diese Regelung gilt für alle Länder.

### Urheberrechtseintragsrolle.

Leipzig.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 611. Herr Ingenieur Herbert G. Britz in Berlin meldet an, daß Frau Elise Wujesch, geborene Lindig, geboren am 21. April 1890 zu Altona, und Herr Max Wujesch, geboren am 16. Juli 1888 zu Schmiedefeld i. S., beide in Dresden wohnhaft, Urheber des im Jahre 1920 in Stettin öffentlich ausgeführten und im gleichen Jahre im Selbstverlag der Urheber unter dem Pseudonym »Madame Lauré und Partner« veröffentlichten Bühnenstückes

Seitlaune

sein.

Tag der Anmeldung: 30. April 1920. Eintr.-N. Nr. 16.

Leipzig, am 16. August 1920.

Der Rat der Stadt Leipzig,  
als Kurator der Eintragsrolle.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 189 vom 24. August 1920.)

### Der Zusammenschluß des wissenschaftlichen Verlages.

In Nr. 15 der Deutschen Verlegerzeitung bespricht Herr Theodor Marcus, Breslau, im Anschluß an die gleichlautende Arbeit des Herrn Dr. Drudenmüller in Nr. 5 desselben Blattes diese einen Teil des Verlages und einen Teil des Sortimentes berührende wichtige Frage. Es möge mir gestattet sein, als Sortimentler, und zwar als ein Sortimentler, der seine gesamte, über 40jährige buchhändlerische Tätigkeit in Universitätsstädten zubrachte, das Wort dazu zu nehmen.

Bei oberflächlicher Durchsicht des Artikels von Marcus wird man vielen von dem, was gesagt wurde, bestimmen können, ebenso wie man auch als Sortimentler von manchen Ausführungen der Herren Dr. Giesecke, de Gruyter und Springer sagen muß, daß sie oft Nichtiges und Wahres enthalten und sich über manches reden ließe, wenn, ja wenn die Herren überhaupt einen Sortimentler anhören und sich mit diesem unterhalten und seine Gegengründe anhören würden.

So kommen wir nicht zum Ziel. In dem Bericht des Badisch-Pfälzischen Buchhändler-Verbandes wurde kürzlich von mir von dem Leiter der Gilde gesagt: »Ein vortrefflicher siegreicher Feldherr ist oft kein guter und gewandter Diplomat«, und von den Führern der Unentwegten, ich werde mir diesen Ausdruck auch hier zu eigen machen: »Sie kämpften für ihren Machtdünkel«, und an anderer Stelle heißt es von ihnen: »Gewisse Verleger glauben im Sortiment manchmal einen Arbeitnehmer zu sehen und dessen Forderungen brüskt ablehnen zu müssen, der Ton, mit dem sie den Vertretern des Sortimentes in Leipzig bei den Verhandlungen begegnen, macht es begreiflich, daß auch seitens der Sortimentervertreter ein immer schärferer Ton in die Verhandlungen hineingetragen wird«.

Daß die Beratungen und Besprechungen unter solchen Bedingungen kein für beide Teile befriedigendes Resultat geben können, ist erklärlich, und wir treiben immer weiter in das Elend hinein. Die traurige Rolle, welche wir Deutschen in Versailles und Spa spielten, sollte doch ein warnendes Beispiel sein; mit Diktaturparagraphen ist noch nie etwas Gutes geschaffen; das ist auch bei der letzten Verhandlung in Leipzig der Fall gewesen.

Verständigung und gemeinsame Arbeit kann allein den verfahrenen Karren wieder in das richtige Geleis bringen, und ich denke, daß sich bei etwas mehr Verständnis für die Lage des einen wie des andern auch ein Weg dazu finden läßt.

Wenn ich nun zu den beiden Aufsätzen in der Verlegerzeitung Stellung nehme, so will ich vorerst erklären, daß ich, was wohl eigentlich nicht auszuführen ist, ein überzeugter Anhänger der Gilde bin und stets warm für sie eintreten werde; ihre Schaffung war für das Sortiment eine Notwendigkeit und hat gute Früchte gezeitigt, und auch der Verlag wird und muß eingestehen, daß diese Solidaritätserklärung des Sortimentes unbedingt erforderlich war, und daß, wenn erst einmal die jetzt noch herrschenden Stürme sich gelegt haben, mit einer Gesamtheit des Sortimentes ein viel leichteres und ersprießlicheres Arbeiten ist. Hier nähere ich mich also vielleicht, wenn auch in etwas anderer Auffassung, dem Springerschen Vorschlag von der Verleger- und Sortimenterkammer; ich betone nochmals, daß ein starkes, solides und auch ein selbstbewusstes Sortiment nur im Interesse des Verlags liegt.

Von vornherein möchte ich mit einer Legende aufräumen, die leider seit langem, nicht etwa erst seit dem Kriege und der Einrichtung der Sortimenterteuerungszuschläge, in den Köpfen der Verleger spukt: der großen Vermehrung der Sortimentbetriebe. Nimmt man allerdings das Adressbuch zur Hand, so mag ja diese Ansicht vielfach erklärlich erscheinen, wenn man der Sache aber auf den Grund geht und sich bei den Vorstehenden der Kreis- und Ortsvereine Rat holen würde, so könnte der Verleger bald eines Besseren belehrt werden. Diese vielen neuen Betriebe sind doch zum größten Teil keine wirklichen Buchhandlungen, sie sind Büchererschleifstätten, die durch die Kommissionäre, die Großbuchhändler und zum Teil auch durch manche Verleger selbst ins Leben gerufen sind. Eine Hauptschuld an dem Entstehen vieler solcher Buchhändler besonders in kleinen Orten